



Jahres-Bericht für 1931

der Sektion Friedrichshafen
des
Deutschen und Oesterreichischen
Alpenvereins

Vorwort.

Der letztjährige Jahresbericht der Sektion Friedrichshafen des D. & De. A.-V. fand von allen Seiten zustimmende Anerkennung, so daß es für den Ausschuß keine Frage war, auch in diesem Jahre wieder in derselben Art die Mitglieder über die Tätigkeit des Vereins ins Bild zu setzen. Diese Maßnahme wurde uns erleichtert, da unserm Ansuchen um einen Beitrag zu den ausgeführten Verbesserungsarbeiten an unserer Hütte und zu den Kosten des Wegs zur Heilbronner Hütte vom Hauptauschuß durch Ueberweisung eines Betrags von RM. 1000.— entsprochen wurde.

Durch diese Zuweisung sind unsere Schulden wohl noch nicht getilgt, sie gibt jedoch einen Ansporn, fortzufahren, daß wir mit Ausbau des Weges unserer Hütte mit unseren finanziell wesentlich bessergestellten Nachbarsektionen gleichen Schritt halten. Die Sektion Niederelbe hat von ihrer Hütte nach der Darmstädterhütte unter erheblichem Kostenaufwand einen Höhenweg gebaut, der Weg von der Wormserhütte über die Heilbronner nach der Friedrichshafener Hütte ist fertig, wenn dazu noch die Verbindung unserer Hütte mit der Darmstädter Hütte durch einen Wegbau hergestellt werden könnte, würde damit ein Ost-West-Höhenweg geschaffen sein, der das Montafon und Ferwall von Schruns bis Petneu in der ganzen Breite überquert. Zugleich können die herrlichen Berge unseres Gebietes, wie Rarkopf und Schönpleisköpfe, die heute nur von ganz wenigen Feinschmeckern aufgesucht werden, bequem mitgenommen werden. Wer kann es uns verdenken, wenn wir das verlockende Projekt zu verwirklichen suchen?

Unserer Sektion hat sich im vergangenen Jahre eine Schiabteilung angegliedert, die in jugendlicher Begeisterung an dem schönen, weißen Sport unter Führung ihres Lehrers und Vorstandes Blumenschlein schon zu einer starken, tatenfrohen Gruppe angewachsen ist und die auch darauf brennt, mit einem Bericht von ihrer Tätigkeit und über ihre Bestrebungen vor unsere Mitglieder zu treten.

Mit Berg-Heil
Der Vorsitzende: Dr. Dürr.

Hüttenbericht.

Mehrfachen Anregungen entsprechend, insbesondere seitens Mitgliedern der Nachbarsektion Heilbronn, wurde unsere Hütte erstmals im Winter — 3 Wochen über Ostern — einfach bewirtschaftet. Die gesammelten Erfahrungen sind nicht ermutigend und reizen, finanziell

24 23067



3 A 23067

Deutsche
Bücherei

[2:]

Vorwort.

Der letztjährige Jahresbericht der Sektion Friedrichshafen des D. & Oe. A.-V. fand von allen Seiten zustimmende Anerkennung, so daß es für den Ausschuß keine Frage war, auch in diesem Jahre wieder in derselben Art die Mitglieder über die Tätigkeit des Vereins ins Bild zu setzen. Diese Maßnahme wurde uns erleichtert, da unserm Ansuchen um einen Beitrag zu den ausgeführten Verbesserungsarbeiten an unserer Hütte und zu den Kosten des Wegs zur Heilbronner Hütte vom Hauptauschuß durch Ueberweisung eines Betrags von RM. 1000.— entsprochen wurde.

Durch diese Zuweisung sind unsere Schulden wohl noch nicht getilgt, sie gibt jedoch einen Ansporn, fortzufahren, daß wir mit Ausbau des Wegnetzes unserer Hütte mit unseren finanziell wesentlich bessergestellten Nachbarsektionen gleichen Schritt halten. Die Sektion Niederelbe hat von ihrer Hütte nach der Darmstädterhütte unter erheblichem Kostenaufwand einen Höhenweg gebaut, der Weg von der Wormserhütte über die Heilbronner nach der Friedrichshafener Hütte ist fertig, wenn dazu noch die Verbindung unserer Hütte mit der Darmstädter Hütte durch einen Wegbau hergestellt werden könnte, würde damit ein Ost-West-Höhenweg geschaffen sein, der das Montafon und Ferwall von Schruns bis Petneu in der ganzen Breite überquert. Zugleich können die herrlichen Berge unseres Gebietes, wie Rarkopf und Schönpleisköpfe, die heute nur von ganz wenigen Feinschmeckern aufgesucht werden, bequem mitgenommen werden. Wer kann es uns verdenken, wenn wir das verlockende Projekt zu verwirklichen suchen?

Unserer Sektion hat sich im vergangenen Jahre eine Schiabteilung angegliedert, die in jugendlicher Begeisterung an dem schönen, weißen Sport unter Führung ihres Lehrers und Vorstandes Blumenstein schon zu einer starken, tatenfrohen Gruppe angewachsen ist und die auch darauf brennt, mit einem Bericht von ihrer Tätigkeit und über ihre Bestrebungen vor unsere Mitglieder zu treten.

Mit Berg-Heil
Der Vorsitzende: Dr. Dürr.

Hüttenbericht.

Mehrfachen Anregungen entsprechend, insbesondere seitens Mitgliedern der Nachbarsektion Heilbronn, wurde unsere Hütte erstmals im Winter — 3 Wochen über Ostern — einfach bewirtschaftet. Die gesammelten Erfahrungen sind nicht ermutigend und reizen, finanziell

gesehen, zu keiner Wiederholung. Trotz der guten Durchwärmung des Matrazenlagers mittels des den Raum durchziehenden Eisenblechkamins hatten wir während der genannten Zeit nur 22 Uebernachtungen, wovon ein Dauergast mit 8 Tagen; die Uebernachtgebühren mußten eben die übernommenen Lasten der Bewirtschaftung ermöglichen; die wohl gut gemeinten platonischen Lobeshymnen der Gäste reichen zur Finanzierung der Hütte nicht aus. Da die Umgebung ein anerkannt gutes Schigelände darstellt, daneben ein bequemer Uebergang zur Heilbronner Hütte über das Muttenjoch besteht, wird die Sektion nochmals den Versuch unternehmen, die Hütte 3 Wochen über Ostern zu bewirtschaften. Die Preise werden, wenn die Schneeverhältnisse gut sind, bei Zeiten unterrichtet werden.

Die Sommerbewirtschaftung wurde wie alljährlich vom 15. Juni bis 15. September durchgeführt. Tageweise mußte der Hüttenwirt feststellen: „Über allen Gipfeln ist Ruh“, das dauernd schlechte Wetter von Anfang Juli bis Hütteneschluß, die allgemeine wirtschaftliche Depression in Deutschland und Oesterreich, Lohn- und Gehaltsabbau waren die Ursache des schlechten Besuchs. Die RM. 100.— Einreisegebühren für Nichtmitglieder von Touristenvereinen brachten das bischen alpine Leben wollends zum Stocken.

Die Besucherzahl zeigt das folgende Bild:

	Uebernachtungen	Tagesgäste	Summe
Mitglieder	152 (202)	398 (472)	550 (674)
Nichtmitglieder . .	39 (56)	216 (476)	255 (532)

Die Ziffern in Klammer sind diejenigen des Vorjahres. Nach den Hüttenbucheinträgen zu schließen und auf Grund mündlicher Ueberlieferung äußerten die Gäste ihre Anerkennung und Befriedigung für Herberge und Abzug; die Sauberkeit der Wohnräume und Reinlichkeit der Schlafstätten, deren Pflege sich die Hüttenmutter, Frau Kathrein, besonders angelegen sein läßt, die immer freundliche und lebenswürdige Bedienung Adelheid verdienen uneingeschränktes Lob. Im alpinen Großbetrieb liegt die Gefahr der gesellschaftlichen Verflachung, fiscalischer Betriebsamkeit, oder Wirtshausstimmung u. a. In unserem kleinen Gebirgsheim läßt sich noch individuelle Gastlichkeit und Reinhaltung ethischer, alpiner Grundsätze pflegen.

Der im letztjährigen Bericht erwähnte Plan der Durchführung eines Verbindungswegs von Galtür—Adamsberg—Friedrichshafener Hütte ist nach Erscheinen der Notverordnung nicht discutabel. Hüttenwart und -wirt haben die Trace durchwandert, mit den Prominenten in Galtür Vorbereitungen gepflogen und trotz der Bereitwilligkeit einer Zuschuß-

leistung des Verschönerungsvereins Galtür kann aus den angeführten Gründen an einen Ausbau nicht gedacht werden. Die Wegmarkierungen wurden teilweise erneuert, die neuen Weganlagen verbessert. Die von Herrn Freund in Galtür geschaffene Markierung Grieskogel—Galtür wurde vom Hüttenwart mit -wirt begangen und festgestellt, daß die Begehung nur für sehr geübte Touristen in Frage kommt. Die früher bestandene Gefahr, daß Verstiegene aus dieser Gefahrenzone durch Galtürer Rettungsmannschaften heruntergeholt werden mußten, ist nun teilweise gebannt.

Ein weiterer Stützpunkt im Fermal ist durch die Erstellung der Niederelbe-Hütte am Seßladsee geschaffen. Dies eröffnet für unsere Hüttenbesucher, jedoch nur für erfahrene gute Felsgänger, erfreuliche Ausflüchte. Der Weg am Osthang des Karkopfes, Querung des Mableintales bis zum Schneidjochel muß gesucht werden, ab da führt er zur unbewirtschafteten Kieler Hütte über den Hoppe-Seilerweg nach der Niederelbe Hütte. Mit einer Leistung von 11 Stunden ist's zu bezwingen. Diese Neutour nebst den besonders lohnenden Besteigungen der Vertinesberge, Brüllenköpfe, Vollandspitze neben dem Hüttenbuckel Gaispizze stellen immer noch ein relativ unberührtes Gebiet dar.

Zum Schluß fühlt der Hüttenwart sich verpflichtet, dem Hauptauschuß für die Zuwendung von RM 1000.— für die im Jahr 1930 errichtete Wasserleitung und Weganlage auch an dieser Stelle den gebührenden Dank zu sagen.

Das neue kommende Jahr soll uns auf dem seither beschrittenen Weg weiterführen in dem Ziel: Den nicht an zeitlich Gut Gefesselten, in der poesielosen Zeit der Zahlen und Maschinen, in unserer Hütte eine Oase der inneren Ruhe und der reinen Freude zu schaffen, wo er neue Kräfte für das Ringen des Alltags sammeln möge.

Der Hüttenwart: H. Schradin.

Kassenbericht per 31. Oktober 1931.

Vermögens-Bewegung.

Stand am 1. 1. 31	RM 120.22	Schulden-Rückzahlung	
Einnahmen	„ 4399.34	an Hauptauschuß	RM 545.65
Zuschuß des Haupt-		Schulden-Rückzahlung	
Ausschusses	„ 1000.—	an Hüttenfondstiftung	„ 855.90
		Keine Ausgaben	„ 3241.80
		Darlehen an Skiabtlg.	„ 70.—
		Gesamtausgaben	RM 4713.35
		Saldo	„ 806.21
	<u>RM 5519.56</u>		<u>RM 5519.56</u>
Reinvermögen	RM 806.21		
Hüttenfondstiftung	RM 911,96		

Nachtrag zum Kassenbericht 1931.

Der vorstehend ausgewiesene Vermögensbetrag von *R.M.* 806.21 erniedrigt sich um folgende Beträge:

1. Pachtgebühr für Ski-Hütte „Hennenmoos-Alpe“ *R.M.* 100.—
2. Vortrag Freund 7. 11. und laufende Ausgaben „ 70.—
3. Rücklage für die vorzunehmenden Dachreparaturen an der Friedrichshafener Hütte (wozu Beschlußfassung der Generalversammlung notwendig) „ 500.—

R.M. 670.—

sodaß noch ein Bestand von
verbleibt.

R.M. 136.21

Einnahmen.

Mitgliederbeiträge	297 A à 10.—	2970.—	<i>R.M.</i> 3138.—
	42 B à 4.—	168.—	
Aufnahmegebühren	26 A à 5.—	130.—	„ 157.50
	11 B à 2.50	27.50	
Jahrbücher 1930			„ 300.—
Frauenausweise, Abzeichen usw.			„ 74.03
Touristenfahrkarten 1930			„ 463.35
aus Hüttenabrechnung 1931			„ 198.96
Bankzinsen für laufende Rechnung			„ 67.50
			<i>R.M.</i> 4399.34

Ausgaben bis 31. Oktober 1931.

Mitgliederbeiträge an den Hauptausschuß:			
	297 A à 5.—	1485.—	<i>R.M.</i> 1569.—
	42 B à 2.—	84.—	
Jahrbücher 1931			„ 500.—
Schuld aus 1930 an H. A.			„ 545.65
Veranstaltungen und Vorträge			„ 171.95
Barauslagen für Reisepesen			„ 96.10
Mitgliedschaften			„ 65.55
Anschaffungen für die Hütte			„ 403.21
Inferate			„ 97.48
Porti, Druckfachen etc.			„ 195.51
Beitragseinzug, Schreibarbeiten etc.			„ 143.—
Rückzahlung der Schuld an Hüttenfond			„ 855.90
Darlehen an Skiabteilung			„ 70.—
			<i>R.M.</i> 4713.35

Der Kassier: W. Binetsch.

Wintertouren.

Skitour zum Golmer-Joch!

Ein kleines Häuflein von nur 5 Skifahrern war es, das trotz Föhnbrausen und Dachrinnengetröpfel am Samstag Abend des 24. Januar 1931, dem Montafonerbähnle in Tschagguns erstieg, um noch abends zu dem neuerrichteten Alpengasthof in Mantschwig aufzusteigen; der gegen 10 Uhr abends, bei anfänglich nicht gerade des Skifahrers Herz erfreuendem Wetter, 's regnete nämlich bis Landschau, erreicht wurde. Dadurch aber, daß einesteils auf der Höhe des Gasthofes der Schnee immer weicher und langsam zum feinsten Pulverschnee wurde und andererseits wir von einem netten und lieben Wirtstochterlein als einzige Gäste empfangen wurden, ließen uns bald den etwas nassen Aufstieg vergessen.

Als nach dem Essen sich ein Teilnehmer als glänzender Grammophonspieler und das Gasthaus sich als Dreimäderlhaus entpuppte, wurde sogar noch das Tanzbein geschwungen.

Wenn uns auch am Sonntag morgen kein Sonnenschein entgegenlachte, so durften wir uns dafür an einer selten schönen Winterlandschaft mit Baumbehang erfreuen.

Von einem Aufstieg zum Golmerjochl sahen wir wegen Hochnebels ab und übten Steilabfahrten.

Als dann gegen 10 Uhr die Sonne auf etwa 2 Stunden zum Vorschein kam und ein Teil der Lechtaler und Ferwall Berge zu uns herüber grüßte, jubelte unser Herz vor Freude über diesen einzig schönen und herrlichen Sonntagmorgen.

Die sonst so reizvolle Abfahrt vom Golm bot leider wegen des in der Nacht so reichlich gefallenen Schnees nicht den erwarteten Genuß, aber dessen ungeachtet bereute keiner von uns diesen Sonntag.

Der Tourenwart: Weippert.

Parfenn-Tour

Zu dieser am 8. März 1931 ins Davoser Skiparadies führenden Skitour hatte sich eine bis jetzt in der Sektionsgeschichte noch nicht erreichte Teilnehmerzahl von 30 Mitgliedern eingekundet. Nicht allein, die jedem zünftigen Skifahrer bekannte Parfenn-Dauer-Abfahrt brachte diese große Zahl von wintersportbegeisterten Mitgliedern zusammen, sondern auch der günstige Umstand, diese Tour über Sonntag ausführen zu können. In der Stadt lag fast noch alles im Schlaf, als die Teilnehmer durch das unaufhörliche Schneetreiben aus allen Richtungen dem Treffpunkt, dem Deutschen Haus, zusteuerten, um sich in dem bereitstehenden Omnibus zu verstauen. Gegenüber der für den Omnibus festgesetzten Teilnehmerzahl hatten sich 4 Personen mehr eingekundet, und so mußte man etwas enger zusammenrücken; was aber auch etwas für sich hatte, denn durch Tuchfühlung wurde die anfänglich unfreundliche

Temperatur etwas ausgeglichen. Als sich alles plazierte hatte, setzte sich das für diesen Fall sehr geeignete Verkehrsmittel in Richtung Lindau in Bewegung. Skilieder und die Klänge einer Quetschkommode tönten hinaus in die tiefverschneite Winterlandschaft und ließen auch den Verschlafenen rasch sein warmes Bett vergessen. Ueber Bregenz, Feldkirch, Buchs, Sargans ging es nach Landquart. Ein Weiterkommen von hier mit dem Auto ist ja bekanntlich im Winter nicht möglich. Durch den während der Nacht fortdauernden Schneefall wurde die Fahrtdauer etwas länger, als ursprünglich angenommen, und so war das um 8 Uhr in Landquart abgehende Frühzügle leider bereits abgedampft. Erst um 10 Uhr konnten wir dann mit der rhätischen Bahn nach Wolfgang (1633 mtr.) weiterfahren, von wo aus um 12 Uhr der bequeme Aufstieg zur Parsennhütte (2205 mtr.) begann. Schon nach 1½ Stunden erreichten wir dieselbe ziemlich geschlossen. Nachdem einige Teller Erbswurstsuppe den Hunger gestillt, und mehrere Tassen Tee den ärgsten Durst gelöscht hatten, beschloßen wir, da eine Besteigung der Weißfluh wegen des nebligen Wetters und wegen der vorgeschrittenen Zeit nicht ratsam war, direkt zur Furka (2436 mtr.) weiteraufzusteigen. Dort angekommen begann ein eifriges Wachsen, stand doch die schönste Abfahrt der Ostschweiz — 11 Km. Länge, 1600 Meter Höhenunterschied — bevor. Aber wahrscheinlich hatten wir das richtige Wachs nicht erwischt, denn wir brauchten wesentlich länger als 14½ Minuten, in welcher Bestzeit der Arosler Skilehrer David Jogg bei einem Abfahrtsrennen die Strecke durchrasste. In Schwüngen und Schußfahrten, je nach der körperlichen und physischen Verfassung des einzelnen Skifahrers, manchmal auch badmännchenähnliche Vertiefungen nehmend, erfolgte die herrliche Abfahrt. Wenn auch nicht in einer Viertelstunde, so trafen doch nach einigen Stunden alle Teilnehmer heil und ganz, mit Ausnahme von einigen Skistöckbrüchen, in Rüblis (818 mtr.) ein. Inzwischen war es 7 Uhr geworden bis der Letzte der Junstgenossen eingetroffen war und der für die Fahrt Rüblis—Landquart vorgesehene Zug hatte Rüblis schon über 1 Stunde verlassen. Die morgens verlorenen 2 Stunden hätten wir jetzt recht gut gebrauchen können. Aber deshalb ließen wir den Kopf nicht hängen. Der nächste Zug fuhr erst um 9 Uhr. Da das Warten bis dorthin ein kaltes Vergnügen gewesen wäre und zudem die Abfahrt uns alle durstig gemacht hatte, versammelten wir uns in der Bahnhofrestauration in gemütlicher Runde zu einem Amtrunk. Die erlebte einzig schöne Abfahrt, sowie das Singen einiger Volks- und Skilieder, ließen eine recht zünftige Stimmung aufkommen, so daß, als es Zeit zum Abfahren war, einigen der Abschied schwer fiel. In Landquart angekommen wurden rasch die Skier, Männlein und das einsame Skihafserl im Omnibus verstaут. Das Auto brachte uns bei Gesang und Musik von Landquart wieder zurück nach Friedrichshafen und wenn die Uhr auch schon die ersten Morgenstunden anzeigte, so ging man doch am Montag morgen mit klarem Kopfe und ausgebadeter Lunge frisch und neugestärkt an seine Arbeit.

Der Tourenwart: Weippert.

Ostern im Schnee.

2.—6. April 1931.

Wenn im Flachland meistens die Zeit der ersten Palmkätzchen, Gänseblümchen und sonstigen Frühlingsblumen angebrochen ist, finden die Skiläufer im Hochgebirge noch die günstigsten Verhältnisse zur Ausübung dieses prächtigen Sportes vor. Die größten Gegensätze zwischen Frühling im Tiefland und dem Winter im Hochland locken den Naturfreund, den Sportsmann, und das ist doch jeder Skiläufer, ganz besonders. Diejenigen, die sich infolge ihrer Gebundenheit an Alltagspflichten nicht frei machen können, um im März, wenn die Tage länger sind und die Ski-Sonne am hellsten brennt, in die glitzernden Regionen des Pulverschnees 1—2 Wochen zu ziehen oder gar eine Durchquerung der Alpen von Ost nach West oder umgekehrt vorzunehmen, freuen sich jedes Jahr, dies in bescheidenerem Rahmen während der Osterfeiertage nachholen zu können. Es ist bei unserer Sektion schon Tradition geworden, an diesen 4 Feiertagen unser **Hüttengebiet** aufzusuchen.

Auch dieses Jahr sollte wieder der Weg über das einzigartige, leider jedoch schon überlaufene Skiparadies um die Heilbronner Hütte zu unserer Hütte führen. Einige Skifreunde wollten schon am Gründonnerstag, 2. April 1931, vorausfahren und Quartier machen. Sie hatten, was vorausgeschickt werden soll, den besseren Teil erwählt! Während wochenlang vorher — seit dem großen Schneefall am 10. 3. 1931 — das prächtigste Wetter bei hohem Barometerstand herrschte, rutschte ausgerechnet am Gründonnerstag das Barometer bedenklich nach unten und die Reise in der Frühe mit dem Zug über Lindau ließ schon an dem „stickigen Dunst“ über dem See und an den senkrecht in die Höhe steigenden Rauchfahnen in Bregenz und Hard erkennen, daß das „schöne“ Wetter uns verlassen wollte. Auf der Weiterfahrt entdeckten wir dann über den Dreischweftern und dem Gallinakopf sehr eilig aus dem Süden kommende Föhnwölkchen. Aber gerade diese aufkommende Föhnstimmung bescherte uns an diesem Tage noch einen herrlichen Genuß! Die Sonne brannte heiß auf uns hernieder, als wir mit der „1. Montafoner Kraftschnorkel“ taleinwärts fuhren, vorbei an der riesigen Lawine bei der Landbrücke, die dieses Jahr das Illbett wieder 10—15 Meter hoch ausgefüllt hatte. Die Balülla und das ganze Berggrund um Partennen war bei der herrschenden Föhnstimmung zum Greifen nahe gerückt. Die Schrofen, Felspaltten und Wälder hoben sich dunkel vom grellen Hell überzuckerter Höhen und Spitzen ab.

Der Anstieg hinter Partennen bei Backofenhitze und salzigem Schnee entlang dem Feinischbach war eine hitzige Sache und forderte sehr viel Raft und Stärkung, — eine übrigens bekannte Erscheinung bei Wanderungen im Hochgebirge am 1. Tag! Je höher wir kamen, desto grandioser breitete sich das ganze Gipfelmeer der nahen und weiteren Umgebung, besonders der Silvretta mit Seehorn und Großem Ligner vor uns aus.

Wie üblich und nicht anders erwartet, erfuhren wir von abfahrenden Skifahrern schon recht bald, daß auf der Heilbronner Hütte alles bereits „gut“ besetzt sei. Diese Tatsache hatte jedoch bei uns nicht zur Folge, daß wir für den letzten Teil unseres Weges nun einen Rekord gelaufen wären; im Gegenteil, wir bummelten noch mehr als vorher, getreu dem Voratz: „nicht hudekn“. Wir wollten uns auch nicht die bezaubernde Farbenpracht eines Sonnenunterganges bei Föhnstimmung im schönen Verbellner Hochtal entgehen lassen und in der Tat, es hat sich reichlich gelohnt. Von einer „hehren“ Warte (vor der Abfahrt ins Tälchen mit Schlufanstieg zur Hütte) erlebten wir einen Sonnenuntergang, wie man ihn trotz vieler Wanderungen nur selten zu sehen bekommt. Die Hütte, die so trotzig im Osten stand, war rosarot beleuchtet, während bereits aus ihren Fenstern die Lichter der Petroleumlampen glitzerten und hinter ihr flammten die felsigen Gipfel der Taliger- und Vollandspitze blutigrot auf. Erst als die Sonne, die große Malerin, sich schlafen gelegt hatte, verließen wir unseren Horst und schossen in das Zwielicht einer Schneeschlucht hinab, keine Bodenwelle mehr sehend und dadurch ungewollten Beobachtern gegenüber den Anschein erweckend, als wären wir von dem eben Geschauten noch gänzlich betrunken. Da die seelische Einwirkung dieses grandiosen Schauspiels noch lange in uns nachwirkte, merkten wir kaum den Schinder, der an dem glattgebügelten Hügel zur Heilbronner Hütte hinaufführte.—

Mit Ach und Krach bekamen wir auf der Hütte, die für Ostern wie üblich vollgepfropft war, „eine Matraze, eingeteilt für mehrere Partien“ in einem von Heilbronnern schon beschlagnahmten Raum. Auch unseren „Platz an der Sonne“ im Gastzimmer zum „Futtern“ mußten wir uns förmlich erkämpfen. Wie sehnten wir uns da nach den geordneten Verhältnissen unseres eigenen, so überaus geliebten Hüttenbetriebes und wir nahmen uns vor, fremden Besuchern gegenüber auf unserer Hütte ja nicht so eigennützig zu verfahren, wie wir dies hier leider erleben mußten und wie wir dies von unseren gemeinsamen Wanderungen her nicht kannten.

Bevor wir uns zur Ruhe begaben, wollten wir noch einen Blick nach der gerade fälligen Mondfinsternis tun. Die Finsternis war total, nur glaubten wir nicht, daß dies von der Mondfinsternis herrührte, sondern von der geschlossenen Wolkendecke, die sich inzwischen gebildet hatte. Auch noch es bereits ganz gefährlich nach Neuschnee!

Am Karfreitag morgen überraschte uns ein kräftiges Schnee- und Nebeltreiben bei weiter fallendem Barometer! Unsere heute erst nachkommenden Kameraden, für die kaum Aussicht auf ein vernünftiges Quartier bestand, hatten also schon kein solch prächtiges Anstiegs Wetter mehr wie es uns tags zuvor noch beschieden war.

Mit den ca. 70—80 Besuchern der Hütte bügelten wir dann tagsüber den frisch gefallenen Schnee um die Hütte herum glatt oder sorgten für „zünftige Badewannen“, was gegen den Spätnachmittag umso leichter gelang, als der nasse Neuschnee die alte Schneeschicht brüchig gemacht hatte. Abends um 5 Uhr trafen die Spizenläufer unserer nachkommenden

Freunde bereits auf der Hütte, herzlich von uns bewillkommenet, ein. Allmählich waren wir 8 Mann und 1 Dame und belegten als geschlossene Sektion den Honoratiorentisch der Hütte, und zwar so beharrlich, daß wir fast unliebsam bei den Heilbronnern auffielen. Da sich jedoch für die Mehrzahl unserer Kameraden kein Nachtquartier mehr finden ließ, handelten wir nach dem alten Spruch „besser dies als gar nichts“ und scherten uns um schiefe Gesichter wenig. Später verzogen wir uns in die Küche, wo besonders einige unserer „Jünglinge mit lockigem Haar“ sehr gern gesehene Gäste waren und manche theoretische Ueberlegung angestellt wurde, wie man doch noch zu einem „warmen Quartier“ kommen könnte. Wenn dann auch praktisch später auf ein weiches Bett verzichtet werden mußte, sorgten doch die holden Küchenfeen mit dicken Decken dafür, daß ihre Lieblinge nicht froren.

Osterbetrieb auf einer viel besuchten Skihütte bringt bekanntlich Unbequemlichkeiten mit sich, auf die man gerne verzichtet, besonders wenn, wie bei uns, ein von solchem Massenbesuch nicht beeinflusster Betrieb auf unserer eigenen Hütte lockte! Deshalb waren wir auch am Samstag schon früh unter der Hüttentüre und betrachteten das „miefe“ Wetter! — Schnee und Nebel!

Der Ausbruch über das Muttensjoch und die Gaispizze zur Häflerhütte wurde verschoben. Man wollte erst abwarten ob es nicht doch noch ein wenig aufklaren würde. Es wurde jedoch nicht besser und so ging es bei starkem Schnee- und Nebeltreiben, dick verummt, in die weiße Schneelandschaft hinein; den Weg kannte man ja aus schöneren Tagen. Aber schon die Föhre über das flachwellige Wannensjöchel war nicht leicht gefunden. Mit Schneibrille konnte die Spitze überhaupt nicht fahren, da keine Kontraste in der Landschaft vorhanden waren. Man mußte immer wieder, um das Auge ausruhen zu lassen, rückwärts auf die schwarzen Figuren der Nachfolgenden schauen. Mehr als einmal hatte der an der Spitze Fahrende das Gefühl: er rutsche auf einem Schneebrett ab, trotzdem er wußte, daß er in eine nur sehr schwach geneigte Mulde hineingefahren war. Rasch mußte er wieder rückwärts schauen, um an seiner eigenen Spur Neigung der Fläche und seine Geschwindigkeit feststellen zu können. Nur durch die Beobachtung seiner eigenen Spur während des Fahrens mußte er, ob er oder die Fläche gleitete — ein ganz lausiges Gefühl! Einmal kamen wir, schon in der Höhe des „Schroitenkopfes“, so dicht oberhalb einer Lawenbruchstelle, die ins „Nebelhafte“ führte, vorbei, daß der nur etwa einen Meter unterhalb dem Führer Fahrende unweigerlich abgestürzt wäre, wenn er nicht noch im letzten Augenblick hätte von der Spitze, die allein diese Falle sehen konnte, aufmerksam gemacht worden wäre. Nicht weit von dieser Stelle sollte dann die Abfahrt in den oberen Teil des Ochsentalles beginnen. Bei der nassen Neuschneeaufgabe auf Altschnee war dies jedoch für 9 Personen ein großes Wagnis, weshalb Stimmen laut wurden, lieber umzukehren, bevor etwas passiere, als den Uebergang unter diesen schlechten Verhältnissen zu riskieren. Um diesen Entschluß gemeinsam zu fällen, wollte die Spitze zur Hauptgruppe zurückkehren. Die Spizenkehren, die dabei in den Hang gelegt werden mußten, ließen

dabei klar erkennen, daß tatsächlich Schneebrettgefahr bestand und es unverantwortlich gewesen wäre, die Abfahrt in Vorschlag zu bringen. Der Entschluß zur Umkehr war daher leicht und rasch gefaßt.

Der alten Spur folgend waren wir nach rund 2 Stunden Marsch wieder auf der Heilbronner Hütte angelangt, wo wir uns stärkten, um dann geschlossen zur Konstanzener Hütte abzufahren, denn ohne Abfahrt sollte dieser Tag nicht beschloffen werden. Auf den Hängen unterhalb der Hütte, gleich nach dem Scheidsee, war diese Abfahrt ein Hochgenuß, schade nur, daß wir von der prächtigen Umgebung wie dem Patertol, Kälterberg vor lauter Schnee- und Nebeltreiben natürlich nichts sahen! Je tiefer wir kamen, desto nasser wurde der Schnee. Bei der Konstanzener Hütte ging er sogar fast in Regen über.

Wir hatten die Absicht, bei besserer Witterung am Sonntag trotz allem über das Schafbüchlhoch noch zur Friedrichshafener Hütte vorzustoßen, dies umso mehr, als wir inzwischen erfahren hatten, daß am selben Tage 2 junge Sektionsfreunde über Schafbüchlhoch direkt zur „Häfler Hütte“ gewandert waren, um uns dort zu treffen.

Auf der Konstanzener Hütte waren wir fast die einzigen Gäste, sodas uns sogar Beiten zur Verfügung standen. Dies hob unsere Stimmung mächtig! Nach einer gehörigen Stärkung aus Küche und Rucksackmoloch begann der gemütl. Teil unserer Tour, dessen Programm zum allgemeinen Gaudium der Teilnehmer an der diesjähr. Ostertour, dem Hüttenpersonal und einigen Landskuter Bayern sich von 4 Uhr nachmittags ununterbrochen bis spät abends 10 Uhr abwickelte. Hierbei tat sich besonders Herr Sturm und Herr Stell hervor! Unser mehrstimmiger Gesangverein machte sich erneut einen Namen in der Bergwelt und sicher hätten wir einen Lorbeerkrantz mit nach Hause gebracht, wenn erst unser Gesangsmeister Weippert noch dabei gewesen wäre. Unser neuester Schlager:

„Bums da fiel die Lampe um, überall Petroleum,

Hier Petroleum, da Petroleum, überall Petroleum rum“,
der dem versenreichen Schwabenlied: „Preisend mit viel schönen Reden“ angeschlossen wurde, mußte immer wieder herhalten. Auch an das gelungene Stäbchen-Gesellschaftsspiel wird Herr Huber sicherlich noch „gerne“ zurückdenken, da er uns 9 Personen dafür 18 Skier richtiggehend für den andern Tag wachsen „durfte“.

Der Ostersonntagmorgen brachte uns eine große Enttäuschung! Immer noch Nebel und Schnee! Endgültig und schweren Herzens haben wir dann auf den Häfler Hüttenbesuch für diesmal verzichten müssen. Wir gelobten uns aber, sie dafür bestimmt im kommenden Sommer aufzusuchen.

Die Abfahrt nach St. Anton sollte dann aber doch noch zur allgemeinen Ueberraschung ein besonderer Hochgenuß für uns alle werden. Raum waren wir eine Stunde talauswärts gezogen, wobei wir in Folge des reichen Schneewinters durch den Rosanatobel fahren konnten (was zu einer großen Seltenheit gehört) und der noch mit riesigen Eiszapfen gebildeten an seinen jähen in die Schlucht abfallenden Felswänden dekoriert war, als plötzlich der blaue Himmel zwischen den Wolken und gleich darauf auch die liebe Sonne zu sehen war. Es klärte sich immer rascher auf.

Eine neue Föhnstimmung zauberte Bilder hervor, wie wir sie uns schöner gar nicht wünschen konnten. Ueber den Arlberg (Galzig) und Schindler zogen helle Wolken „ins schöne Land Tirol“. Darüber blaute ein Himmel, wie er nur solchen Föhntagen im Frühling eigen ist.

Bis zum Bahnhof in St. Anton konnten wir die Bretter an den Füßen behalten. Nach kurzer Rast fuhr uns dann der Zug in froher Stimmung wieder der Heimat entgegen, wo die Föhnstimmung der letzten Tage genügt hatte, um die Wiesen zum Grünen und die Krokus in den Gärten in ihrer mannigfaltigen Farbenpracht zum Blühen zu bringen.

In Lindau feierten die Oster-Skifahrer der Sektion Friedrichshafen, trotzdem sie ihr Ziel nicht erreicht hatten, aber dafür auf Tage voll Schönheit und Ernst zurückschauen konnten, einen herzlichen Abschied. Die auf der Heimfahrt gemeinsam gesungenen Lieder, erfreuten nicht nur uns, sondern erst recht alle übrigen Mitfahrenden. Man merkte ihnen richtig an, wie sehr sie uns um das Erlebte und die schönen Tage in der Bergwelt beneideten.

Gestärkt an Leib und Seele und mit dem Wunsch, bald wieder gemeinsam solche Touren auszuführen, gingen wir mit einem frischen und fröhlichen „Skiheil“ im Hasen wieder auseinander. F ö r s t n e r.

Sommertouren.

Die Fahrt zur **Friedrichshafener Hütte an Pfingsten** wurde von 4 Mitgliedern ausgeführt. Ueber Schruns, Parthennen führte der Weg zum Zeinisjoch, es ließ sich herrlich wandern im ersten Frühlingssonnenschein. Doch nun begann der schwierigere Teil der Tour, wir wollten über die Fädnerspizze zur Hütte. Schnee lag noch in Masse am Hang, wir ließen uns nicht abhalten, mit Skiern und Schneereifen waren wir gut ausgerüstet und konnten den Aufstieg wagen. Er war beschwerlich, besonders durch den oft meterhohen Schnee, der eine Verwendung der Skier fast unmöglich machte, mit den Schneereifen ging es besser. Langsam kommen wir höher, die Luft ist herrlich klar, nur noch wenige Meter sind bis zum Gipfel zurückzulegen. Eine steile Schneewand wird in Stufen langsam aber sicher genommen, der Gipfel ist erreicht. Eine Rundschau von unermesslicher Schönheit läßt uns für kurze Zeit die Mühe des Anstiegs vergessen. Doch die Zeit ist schon ziemlich weit vorgeschritten, wir streben weiter dem Muttensjoch zu. Sachte senkt sich der Abend auf die in blendendes Weiß gekleidete Umgebung. Die Spitzen beginnen zu erglühen, der Himmel wird rot und erstrahlt ein letztes Mal im Glanz der untergehenden Sonne. Ein unvergeßlicher Anblick, wir verweilen, in das an uns vorüberziehende Schauspiel versunken. Ein eisig kalter Wind läßt uns das Traumbild rasch vergessen, über die von den hohen Köpfen abgegangenen Schneebretter geht es in flottem Tempo nach der Hütte. Nach einem Ruhetag, den wir wie Murmel im Sonnenschein unseres Baues verbrachten, traten wir den Heimweg über das Schafbüchelhoch zur Konstanzener Hütte an. Daß unsere Damen auch auf die Höhe kommen, bewies uns ein Skihäsel!; wir lagen nach einem guten und reichlichen Mahl in der wahren Lage im Verdauungs-

schlaf, die ersten Töne der beginnenden Sägerei ertönten noch schüchtern, da geht mit einem „Ski-Heil“ die Türe auf, unsere fünfte im Bunde hatte es sich nicht nehmen lassen, über Landeck, Mathon zur Hütte zu pilgern. Nach einer schönen Abfahrt und kurzen Rast in der Konstanzer Hütte kamen wir nach St. Anton, einige Stunden Bahnfahrt und wir sind wieder dem Alltag zurückgegeben, Erinnerungen an schöne Stunden mit Gleichgesinnten sind uns verblieben und geben uns Schwung und Kraft zu neuen Taten.

Sektionstour zur Pfälzer-Hütte und Naaskopf

am 28. und 29. Juni 1931.

Die Wahl dieser Tour ist auf fruchtbaren Boden gefallen und gleich 18 Mitglieder stark incl. Damen war die Beteiligung. Es sah wirklich vereinsmäßig aus als wir in Nenzing den Zug verließen. Die stürmische Jugend voraus und das etwas ruhigere Alter im Nachtrab. Nicht viel Wege sind wie der durchs Gamperdonatal so mühelos zu begehen und an landschaftlicher Schönheit so ungemein reich. Nach 4 Stunden Marsch, mit Einschaltung einer kleinen Vesperpause, langten wir von der Nachhut im Nenzingerhimmel an, es war gegen 9 Uhr abends. „Vor 10 Minuten sah die anderen Herrn eben vorbei“ hieß es. Wir überlegten, dableiben oder weitergehen. Nachdem der Wirt uns weisagte, daß auf der Pfälzer Hütte alles voll und man auf dem Boden kampieren müßte, blieben wir im Himmel und bereuten es nicht, es war gut im Alpengasthotel.

5.30 Uhr liefen wir wieder der Pfälzer Hütte zu und glaubten nicht, daß der breite Weg links von dem hübschen Wasserfall der richtige sei, mein Bergfreund suchte unbedingt einen nach den Tölzer Richtlinien, aber zuletzt waren wir doch einig und gingen den breiten Weg bequem hinauf bis man über das Wasser mußte, dann kams anders. Ueberhaupt kein Weg, nur hie und da so eine leise Bezeichnung und in weiter Ferne schon die Pfälzer Hütte sichtbar. In 2 1/2 Stunden waren wir oben. Unsere zahlreiche Jugend rannte schon am Naaskopf herum, auch wir hatten in 1 1/2 Stunden Anstieg das Ziel erreicht, schöne Gipfelschau belohnte unser Tun.

Dann gingen wir zur Festung, genannt Pfälzer-Hütte, ein Prachtsbau in tadelloser Ausführung. Nicht wenig erstaunt waren wir über die Preise, denn sie rechneten nach Franken; bei der weiteren Auswahl der Speisen waren wir teilweise sehr vorsichtig, es ging auch so.

Gegen Abend war die Hütte voll und es entwickelte sich so eine Art „Gammstatter Volksfestbetrieb“, der uns nicht zusagte und uns früh in die Gemächer trieb; es sollte uns andern Tags zu gute kommen. Nachdem sich zu der älteren Klasse noch ein Stürmer gefellte, kamen wir überein, die Gratwanderung zum Gallinakopf zu machen. Abmarsch früh 4³⁰ Uhr, Frühstück eine Hand voll Korinthen und ein Stück Brot. Vorbei am Schasberg zum Sareiser Joch am Hang des Ochsenkopfes, ohne Weg, keinerlei Bezeichnung bis zur Alm unter dem Matlerjoch, dann wieder Weg bis Guschofeljoch und Saumpfade bis zum Gall. Kopf, den wir 11³⁰ Uhr erreichten, nachdem wir vorher 1/4 Stunde Rast eingeschaltet hatten. Die Schönheit dieser Wanderung ließ uns nicht ermüden, ein Rundblick bis zu den Berner Niesen war uns zuteil. Gensfen hatten wir in nächster

Nähe und kein Laut von uns störte sie in der beschaulichen Ruhe. Wir waren wieder einmal Menschen. Der Senior war in so guter Stimmung, daß er beim Wegsuchen durch die Latschen, immer wieder den wie einen Peitschenfloch gespannten Ast zurückschnellen ließ, im Moment, wenn sich sein Hintermann zeigte, das war sehr unterhältlich, es wurde aber abgewechselt.

Den weiteren Weg vom Gall. K. wollten wir à la carte durchführen, mußten aber gewahr werden, daß die eingezeichneten Wegstriche nur auf der Karte waren, von Weg keine Spur. Was tun hieß es, jetzt nehmen wir halt den nächsten. Zwischen Gall. K. und Ziegerberg K. in der Mulde gehen wir einfach hinunter. Einwände des 2. Seniors doch das vorhandene Grasband weiter links zu nehmen wurden überhört, ach was do gemmer abe. Es sah wirklich nicht so gefährlich aus und so packten wir die Sache ohne Seil und Kletterseil.

Der Senior ging voraus, Fragen von oben, gehts, wurden mit ja, ja beantwortet. Können wir nachkommen? es stellte sich heraus, daß der ganze Hang ein Geröllschlammsturz Art war, „i muß zerft a weng ausräume“ und schon gings los, es waren etliche Kubikmeter bis es ruhig wurde. Dann kam ein Moment, wo ein dicker Rucksack und ein Pickel in tollstem Tempo den Hang hinunter sauste, die Sachen gehörten dem Senior, bald hätte ich geglaubt er käme selbst; aber der geübte Bergsteiger hält sich und so wirkte der ganze Auftritt zwerchfellerschütternd, umsomehr als die ganze Pflanzensammlung vom Naaskopf am Hang herumtanzte und der großen Blechschachtel entwichen war; eine Vespersammlung in die Rosenstraße ging nicht mehr an. Unter größtem Einsetzen der Skibremse, Nägel an Stiefel und Finger ging es doch gut diesen Schutthang hinunter. Mangels Weg gingen wir einfach im Bachbett aus der Höhe hinunter, bei der unheimlichen Hitze, die uns den ganzen Tag verfolgte, war es uns sogar recht, daß das Wasser obeneine ging in die wasserdichten Stiefel. Durst hatten wir für ein ganzes Hofbräuhaus, aber wir mieden das viele Trinken, höchstens Mund, Nase und Puls wurden erfrischt und in strammen Schritten gings weiter. Einzelpersonen, denen in dieser Gegend etwas zustoßt, sind je nachdem verloren. Stundenweise trafen wir keinen Menschen, oh du herrlicherer Saminatal, hier ist noch Ruhe. Dann wurde der Saminabach doch breiter, sogar eine Person trafen wir an, nach Befragen sollten wir in 10 Min. in Amerlügen sein, die bekannten 10 Min. waren 1/2 Std. 16.45 Uhr waren wir in Amerlügen, kurz bevor Äußerungen gefallen waren: kein Meter lauf i me bergauf, bloß no nah gange. Wir waren also fertig; aber jetzt gings an die Restauration: Quellwasser, Syphon, Sprudel, Wein, der Jüngste sprang gleich in eine Badwanne, so hatten wir Durst, das war fürchterlicher Angriff auf unser sauer Erspartes, aber wir konnten nicht anders, kalter Braten schmeckte wie Stroh, nur trinken. — Nun war es höchste Zeit nach Feldkirch, nur noch 1 Std. hatten wir zur Verfügung und mußten noch Billette lösen, aber es hat gelangt. Von der Nennung weiterer Erfrischungssituationen nehme ich mit Rücksicht auf das Alter Abstand, sie waren es aber wert im Hinblick auf 14 Std. Bergarbeit. Es war einfach herrlich, wie ein bekannter Bergsteiger sich auszudrücken pflegt und wir waren mit unserer Leistung zufrieden, noch mehr mit all dem Schönen, das wir erschauen durften.

Berg Heil!

Lang.

Ravensburger Hütte — Roggalspize.

Graue Regenwolken hingen am 25. Juli über dem Klostertal und geisterhaftes Nebeltreiben herrschte oben am Spullerjee, doch frohen Mutes strebten 5 Sektionsmitglieder der Ravensburger Hütte zu. Dasselbst wurden sie von Frä. Olga freundlichst empfangen, der Hüttenabend war recht gemütlich. Fast sollte die Roggalsfahrt wieder ins Wasser fallen, denn die ganze Nacht regnete es in Strömen und dichter Nebel lagerte am frühen Morgen um die Hütte. Doch nur ein Hinauf kann den Latendrang stillen und nach 1½ stündiger Irrfahrt landeten wir am oberen Spullerjee. Zusehends wird es heller und plötzlich zerriß die Nebelwand, wie hinter einem Vorhang erschien die nun von der Morgensonne beschienene majestätische Roggalspize. Neu angespornt eilten die Gipfelfürmer dem Einstieg zu und in anregender Kletterei wird die stolze Sinne bezwungen. Da oben ist man frei und losgelöst von den Sorgen des Alltags, leider gehört man nur kurze Zeit der Natur und den geliebten Bergen, denn der sich niederfenkende Abend mahnt zum Abstieg. Nach wohlthuender Rast auf der Hütte gingen wir innerlich befriedigt dem Tale zu.

Der Tourenwart: G ü n t h ö r.

Freiburger Hütte.

Wie schon manchesmal haben wir auch bei dieser am 15. und 16. August 1931 ausgeführten Tour den Omnibus in Anspruch genommen, der uns die Möglichkeit gab, mit dem Frühzug den Bergen entgegenzueilen. Dadurch war die sonst notwendige Uebernachtung erspart und trotzdem waren wir so rechtzeitig in Dalaas, so daß uns der ganze Tag zur Verfügung stand. 11 Bergwanderer, darunter 3 Damen entfielen am Samstag morgen um 8 Uhr in Dalaas (837 mtr.) der Arlbergbahn, um zur Freiburger Hütte (1934 mtr.) aufzusteigen. Nach 2¼ Stunden schon erreichten wir diese. Nachdem es die Woche vorher, wie in diesem Sommer üblich, fast dauernd geregnet hatte, waren wir recht froh, daß wir die Hütte trocken erreichten. Für den mühsamen Anstieg entlohnte uns vor der Hütte eine glänzende Aussicht. Der Blick hinüber ins Rhätikon war durch die aus dem Engadin herausziehenden Wolken einzig schön. Herrlich grüßten Sulzfluh und 3 Türme zu uns herüber. Prächtig war ferner der Blick auf Rotwandspize und den am Nordfuß in einem Kessel liegenden For- marinsee. Unser ursprünglicher Plan war von der Freiburger Hütte zur Göppinger Hütte über die Braunarl-Spize nach Schröcken zu wandern. Das zweifelhafte Wetter erlaubte jedoch die Durchführung des Planes nicht. Nach Einnahme eines Imbisses und nachdem allgemein 1 Stunde Betruhe gehalten wurde, stieg ein Teil zur Rotwandspize und der andere zur Fensterwandspize auf. Während letztere ihr Ziel erreichten, war dies bei der 1. Gruppe nicht der Fall. Hereinbrechender Nebel erschwerte den Aufstieg, sodaß die Vorsicht es erbot 100 Meter unterhalb des Gipfels umzukehren, nur 2 ganz Schneidige hatten den Aufstieg vollends gewagt. Beim Abstieg setzte leichter Regen ein, der bald immer stärker wurde.

Alles war froh bei der Rückkehr, Dank der Vorforge des Hüttenwirts, eine geheizte Stube vorzufinden, sodaß man bald wieder in trockenen Kleidern sich behaglich fühlen konnte. Die andere Gruppe war schon früher zurückgekehrt und entging daher dem nassen Element. Man erzählte sich gegenseitig von seinen Erlebnissen und bald war eine fröhliche Hüttenstimmung eingekehrt.

Leider mußte beim Erwachen festgestellt werden, daß der Wettergott immer noch kein Einsehen mit uns hatte. Der Kriegsrat beschloß daher die abgekürzte Tour, Ravensburger Hütte über Gehrengrat, welche wir Tags zuvor festgelegt hatten, fallen zu lassen und dafür nachdem es gegen 8 Uhr zu regnen aufhörte, nach Braz über den Rogelskopf (2275 mtr.) abzustiegen. Das Wetter hellte sich allmählich auf und so war die Aussicht von dem freistehenden Gipfel prächtig. Wenn wir auch keine Fernsicht hatten, so war der Blick hinab ins Klostertal umso schöner.

Der Abstieg nach Braz (705 mtr.) war etwas steil. Wir waren deshalb froh, als wir gegen 3 Uhr dort ankamen.

In recht gemütlicher Fahrt bei Gefang wurde Lindau erreicht; wo wir gemeinsam im „Lamm“ bei Weizenbier, Schweinswürstle und Kraut zünftige Einkehr hielten. Um 8 brachte uns das Bügle in den Hafen zurück.

Jeder war trotz der Ungunst des Wetters von dieser Tour hochbefriedigt.

Der Tourenwart: Weippert.

Hochgrat—Stuiben.

Die Herbstwanderung am 4. Oktober, auf den Hochgrat wurde leider nur von 4 Mitgliedern ausgeführt. Feiner Sprühregen empfing uns in Oberstaufen, dichter Nebel und eine stockdunkle Nacht erschwerten den Aufstieg zum Staufnerhaus. Dank unserer guten Spürnasen erreichten wir wohlbehalten die Hütte und wurden von den beiden Wirtstöchtern gut aufgenommen. Bei schönem Gitarrespiel eines Oberbayern verslogen die gemütlichen Stunden allzuwasc und ein bischen später als vorgesehen war Hüttenruhe. Schönstes Wetter brachte dann der Sonntag und in aller Frühe wurde die gastliche Hütte verlassen. Herrlich war die 4¾ stündige Wanderung über den Hochgrat, Rindalpkörner, Gundleskopf, Buralpkopf zum Stuiben. Die Hochwälder prangten im schönsten Herbstlaub und ganze Rudel Gemsen erfreuten die Herzen der Bergsteiger. Auf dem Stuiben durften wir so recht Höhenglück genießen und ungern stiegen wir zur Mittelbergalpe und Almagnach hinunter. Dort ladet ein reizendes Plätzchen zum wohlverdienten Mittagschlafchen ein, nach köstlicher Ruhe sind wir am Abend bald in Immenstadt, wo eine Maß trefflich mundete.

Hiermit sind wir am Ende unserer diesjährigen Fahrten, hoffen wir im nächsten Jahr wieder recht frohe Gipfelstunden erleben zu dürfen.

Der Tourenwart: G ü n t h ö r.

Friedrichshafen, den 3. November 1931.

In der letztjährigen Generalversammlung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, eine Schneelaufabteilung zu gründen. In einer Ausschußsitzung am 6. 2. 31. in der „Sonne“ wurde die Gründung endgültig vollzogen und die Herren Blumenschein, Förstner und Weippert mit der Geschäftsführung beauftragt. Am 20. 1. 31. hatte bereits unter Vorsitz von Herrn Dr. Dürr eine Zusammenkunft auf der Hasenbahnhof-Terrasse wegen eines Skikurses stattgefunden, zu dem sich 20 Teilnehmer eintrugen. Zu bemerken ist, daß sowohl Mitglieder als Nichtmitglieder der Sektion Mitglied der S. A. werden können. Unter Leitung von D. S. B.-Skilehrer Blumenschein fand dann auf dem Pfänder an 4 Sonntagen ein Skikurs statt, der großen Beifall fand, waren es doch teilweise bis zu 28 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sonstige skisportliche Veranstaltungen konnten bei der fortgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr stattfinden. An gesellschaftlichen Veranstaltungen ist zu erwähnen ein Junst-abend am Faschingsdienstag im Buchhorner Hof und ein Winterabschieds-abend im Mai ds. Js. auf der Hasenbahnhof-Terrasse. Beide Veranstaltungen verliefen unter großer Beteiligung sehr anregend, ein Verdienst unseres Vergnügungswarts Weippert und unserer Zunftmusik. Seit Mitte September findet in der Polizeihalle in Löwental unter der ausgezeichneten Leitung der Herren Bulling und Steinhäuser der Polizeibereitschaft ein Gymnastikabend statt, der am 28. Oktober eine Besucherzahl von 50 erreicht hat (22 Damen, 28 Herren); ein Beweis für die allgemein gute Einführung dieses Sportabends in unseren Kreisen. An diesen Abenden wird von jeder Rekordbestrebung abgesehen, vielmehr wird eine allgemeine Körperdurchbildung zu erreichen versucht, die der Skiläufer für seinen schönen Sport braucht. Auch der Humor und die Spiele fehlen nicht an diesen Abenden. Bei der ersten Generalversammlung am 24. Oktober 1930 wurde folgender Ausschuß gewählt:

1. Vors. und Laufwart: Albert Blumenschein
2. „ „ „ Schriftf.: Walter Weippert
2. Schriftführer: Michael Schiele
- Raffier: Franz Balluff
- Beisitzer: Frau Klöblen und Herr Baumann von der Pol.=Ver.

Ein Vereinslauf auf der Hennenmoosalpe und Beteiligung am Gaulauf in Leutkirch ist vorgesehen. Zwischen Weihnachten und Dreikönig finden 2 Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene auf Hennenmoos statt, außerdem an 4 Sonntagen auf dem Pfänder Sonntags-skikurse.

Möge die junge Bewegung, die in weiten Kreisen so großen Anklang gefunden hat, sich zum Nutzen der Sektion und im Interesse der Förderung unseres schönen Skisports recht kräftig weiterentwickeln.

Der Vorstand: Blumenschein.

Was unsere Mitglieder wissen müssen!

Touristenrückfahrkarten: Die Karten sind bei Herrn Kaufmann Karl Schinacher zum Verkauf aufgelegt. Jahresmarke des Verbandes zur Wahrung touristischer Interessen mit der ersten Fahrkarte lösen.

Hütten Schlüssel: Die Sektionsmitglieder können von der Sektion A.-B.-Schlüssel erhalten, so daß alle Hütten zugänglich sind. Ebenso stehen den Mitgliedern Bergseile zur Verfügung. Schlüssel und Seile sind beim Tourenwart Herrn J. Lang, Olgastraße 37, zu den bekannten Bedingungen erhältlich.

Adressenänderungen sind der Sektion jeweils mitzuteilen, da sonst die Zusendung der Vereinsnachrichten unterbleibt.

Austritte sind bis zum 1. Dezember für das nächstfolgende Jahr schriftlich beim Vorstände einzureichen.

Jahresbeiträge sind spätestens bis 28. Februar fällig. Die Mitglieder zahlen dieselben am besten auf das Postcheckkonto 266 50 in Stuttgart der Oberamtsparkasse Lettmang, Zweigstelle Friedrichshafen, mit Vermerk: D. D. A. B. Beitrag 1932 ein, oder an den Raffier. Die Jahresmarke wird evtl. mit Jahrbuch zugesandt oder ausgefolgt.

Generalversammlung: Die diesjährige **Generalversammlung** findet am **12. Dezember 1931**, abends 8 Uhr auf der Hasenbahnhoffterrasse statt. In Anbetracht der Tagesordnung sollten alle Mitglieder sich diesen Tag frei halten und durch ihr Erscheinen ihr Interesse an der Sektion bezeugen.

Der Schriftführer: Belz.

Wintertouren der Sektion und der Schneelauf-Abteilung.

24. Januar 1932	Hochalpe
13./14. Februar 1932	Golmer Joch
5./6. März 1932	Schetteregg
25./28. März 1932	Friedrichshafener Hütte über Ostern
9./10. April 1932	Kalter Berg.

Die Touren werden frühzeitig in dem Aushängkasten bekannt gegeben.

Der Tourenwart: Weippert.
Der Laufwart: Blumenschein.